

So von der Jungfrau Maria begünstigt fuhren wir ins Ägäische Meer hinein und legten mit förderndem Wind in kurzer Zeit eine große Wegstrecke zurück, die ganze Nacht durch unter fröhlichen Kommandorufen und im Mondschein bis aufs hohe Meer. Wir saßen oben bei den Ruderern und plauderten mit ihnen die Nacht durch über vielerlei. Dabei erzählte einer von ihnen, in diesem Teil des Meeres hätten sich einst Sirenen gezeigt, dies seien große Meerungeheuer, oberhalb des Nabels von weiblicher Gestalt, unten aber mit einem Fischleib. Mit süß tönendem Gesang machen sie, daß die Seefahrer in Schlaf versinken, haben sie dies wahrgenommen, so kommen sie zum Schiff heran und jede nimmt den, den sie ergreifen kann, mit sich aufs Trockene, wo sie ihn zuerst zum Beischlaf zwingt; wenn er dies nicht will oder nicht kann, stürzt sie sich auf ihn, tötet ihn und frißt ihn auf. Manchmal sieht man sie, ohne daß sie singen, dann werfen ihnen die Seeleute leere Flaschen zu, mit denen sie spielen, während das Schiff vorbeifahren kann.

1021

1019

1025

1015

1030

In der Geschichte von Alexander dem Großen kann man von ihnen lesen. Ferner erzählen Dichter, es habe vier Sirenen gegeben, Töchter des Achelous und einer Muse, von denen die erste sang und die zweite mit der Leier, die dritte mit der Flöte, die vierte mit der Handpauke begleiteten. Sie waren Gefährtinnen der Proserpina, die sie, als sie geraubt worden war, lange suchten, aber als sie die Freundin nicht zu finden vermochten, wurden sie in die Meerungeheuer verwandelt.

1010

1070

0970

Von Ulysses liest man, daß er, als er bei seiner Seefahrt an den Platz der Sirenen kam, allen seinen Gefährten die Ohren mit Wachs verstopfte und sich selbst an den Mast festbinden ließ, und so konnte er die Stelle passieren, obwohl sie sangen. Auch braucht man sie nicht zu fürchten, wenn der Wind günstig weht, doch bei schlechtem Wetter sind sie vergnügt und singen. Sicherlich müssen sie, wenn man da ihren Gesang hören kann, sehr laute Stimmen haben, die das furchtbare Geräusch des Meeres übertönen. Darum behaupten einige, daß, wenn sie zu singen anheben, die dies hören, durch die Stärke der Stimmen, ihren erschreckenden Klang und das unerträgliche Geschrei erstarren und in Benommenheit verfallen.

1120

0920

0520

<III, 329> Am 8. Dezember, dem Tag von Mariä Empfängnis und Heiligung, hatten wir guten und kräftigen Wind, der uns in den Lakonischen Golf führte, wo wir im Süden das Kap Malea oder Maleum wieder erblickten, was uns in Angst versetzte, so wie der vor Furcht zittert, der die feindliche Schlachtreihe vor sich sieht, denn wir mußten befürchten, ein zweites Mal zurückgeworfen zu werden. Gegen Abend aber wurde unser erwünschter Wind noch besser und sein sanftes Wehen aus Osten brachte uns zum Kap, und da spürten wir, wie der Flügel des Heiligen Michael uns nicht zurück-, sonder vorantrieb und beschützte, denn ganz ungehindert umfuhren wir kräftig das Wasser durchfurchend Malea, worauf unsere Spielleute begannen, Trompete zu blasen, die Galeoten ihre Stimmen erhoben und in die Hände klatschten und einige auch sich mit Liedern zum Lob Gottes und der Jungfrau Maria aufschwangen und auch dem Heiligen Michael dankten. Und so waren wir nun aus dem Ägäischen ins Adriatische Meer gelangt und beglückwünschten uns als gerettet.

0020

Ende

Anfang

Der Wind brachte uns in die Bucht von Messenia, wo wir die Fahrt der Schiffe unterbrechen mußten, weil das Meer dort gefährvoll war, überall voll von Klippen und Felsen und nun die Nacht hereinbrach, der niemand zu vertrauen wagt weil in ihr, was nahe ist, entfernt erscheint und umgekehrt. So ließen wir die Schiffe die Nacht hindurch mit gerafften Segeln weithin verstreut nach Belieben treiben, wie das Pferd ohne Zügel oder ein Vogel ohne Federn, der nur mit ungleichen Schlägen fliegen kann; die Federn sind aber für das Schiff seine Segel und